

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TA WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Vormittag 3°
Nachmittag 11°

WETTER SEITE 18

Erzwungene Gant

Handwerker aus der ganzen Region reisten an für eine Zwangsversteigerung in einer Holzbaufirma. SEITE 10



Aus fürs Rössli

Zu wenige Gäste, zu wenig Umsatz: Das Gourmetrestaurant Rössli in Lindau schliesst heute Abend definitiv. SEITE 11

Grand Prix

An der zweitwichtigsten Prüfung des CSI Zürich ist der Schweizer Martin Fuchs auf Platz 3 geritten. SEITE 27

Zürcher Justiz stützt Kesb und zieht Lehren aus dem Fall Flaach

ZÜRICH Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) hätte die Tötung zweier Kinder durch ihre eigene Mutter am Neujahrstag 2015 in Flaach nicht verhindern können. Zu diesem Schluss kommen zwei gestern präsentierte Gutachten.

Der Fall der 27-jährigen Frau, die am 1. Januar 2015 in ihrem Haus in Flaach ihre beiden Kinder erstickte, löste im vergangenen Jahr eine Welle der Kritik an den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) aus.

Zwei unabhängige Gutachten, welche die Zürcher Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) gestern auszugswise vor den Medien präsentierte, entlasten nun aber die Behörde. «Es gab keinen kausalen Zusammenhang zwischen

der Tat und dem Handeln der Behörde», sagte Fehr.

Keine groben Fehler

Auch habe die zuständige Kesb Winterthur-Andelfingen keinerlei Hinweise darauf gehabt, dass die Frau ihren Kindern etwas antun könnte. Nachdem der 5-jährige Bub und das 2-jährige Mädchen Anfang November im Heim platziert worden waren, durften sie die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel mit ihrer Mut-

ter verbringen. Danach hätten sie ins Heim zurückkehren sollen. Im August 2015 nahm sich die Frau in Untersuchungshaft das Leben.

Eines der beiden Gutachten befasst sich mit dem Handeln der zuständigen Kesb im Fall Flaach. Schwere Verfehlungen, welche die Tat begründen könnten, werden keine beanstandet. Die Vorgehensweise der Behörde in den verschiedenen Phasen des Verfahrens wird grösstenteils als vertretbar bis positiv bewertet.

Allerdings werden in dem Gutachten auch verschiedene Mängel festgestellt, welche mit einzelnen Massnahmen künftig verhindert werden sollen. So verstrichen

nach der Heimplatzierung der Kinder beispielsweise über sechs Wochen, bis ein rekursfähiger Entscheid dazu vorlag, gegen den sich die Eltern zur Wehr setzen konnten. Dieser Zeitraum soll nun im Regelfall auf drei Wochen verkürzt werden.

«Instabiler Realitätsbezug»

Ebenfalls teilweise veröffentlicht wurde gestern das strafrechtliche Gutachten des renommierten Gerichtspsychiaters Frank Urbaniok. Die Extremtat sei in der Persönlichkeit der Mutter angelegt gewesen. Sie habe unter einem «instabilen Realitätsbezug» gelitten. Für davon betroffene Men-

schen seien Gefühle, Gedanken und Wahrnehmungen frei kombinierbar. «Wahr ist, was sich gut anfühlt, die gefühlte Wirklichkeit schlägt in ihrem Empfinden die reale», sagte Urbaniok.

Vor diesem Hintergrund habe das Eingreifen der Kesb fast zwangsläufig zu einer Eskalation führen müssen. Aus Sicht der Betroffenen sei durch die Heimplatzierung der Kinder die Realität brutal in ihre Scheinwelt eingebrochen. Für die zuständige Behörde war es nach Ansicht des Gerichtspsychiaters aber unmöglich gewesen, die allfälligen Folgen ihres Handelns erkennen zu können. Philipp Lenherr SEITE 3

Kommentar



Thomas Möckli
Blattmacher

Untersuchung stärkt System Kesb

Nach monatelangen Debatten und Anti-Kesb-Kampagnen bestätigen mehrere Gutachten nun, was man schon vorher wissen konnte: Schuld am Tod der Kinder ist die Mutter, welche sie am 1. Januar 2015 in Flaach erstickt hat. Die Kesb konnte die Tat weder vorhersehen noch verhindern. Weil politische Gegner die Extremtat einer schwer gestörten Mutter dazu benutzten, die Behörde infrage zu stellen, musste die Zürcher Justiz in den Worten ihrer neuen Vorsteherin «jeden Stein umdrehen», um herauszufinden, ob zwischen Kesb-Entscheid und Kindstötung ein Zusammenhang besteht.

Diesen hat sie einwandfrei nicht gefunden. Gefunden haben die Gutachter wenig überraschend generelle Verfahrensmängel in der noch jungen, hoch überlasteten Behörde. Diese zu reduzieren oder auszumerzen, hat die Aufsichtsbehörde jetzt beschlossen. Die Kesb wird in ihrem vierten Jahr optimiert.

Das ist gut so. Es sollte nun dazu führen, dass das Kesb-Bashing verstummt. Kindstötungen sind selten und die Kesb wird Handlungen gegen das Kindeswohl nie ganz verhindern können. Aber die aus dem Einzelfall heraus motivierte Anti-Kesb-Kampagne hat, ohne es zu wollen, dazu geführt, dass die bislang offenbar nicht selbstverständliche Kindesvertretung und damit das System Kesb gestärkt wird.

Mehr Profil für die CVP

BERN Der Zuger Nationalrat Gerhard Pfister ist Kronfavorit für das Amt des CVP-Präsidenten, der im April neu gewählt wird. Pfister politisiert am rechten Rand seiner Partei. Damit eckt er parteiintern auch mal an. Im Interview verhehlt Pfister seine konservative Gesinnung nicht. Seine Chancen, zum neuen Präsidenten gewählt zu werden, stehen sehr gut. ki SEITEN 22+23

Umsatzverlust bei Rieter

WINTERTHUR Der Tössemer Textilmaschinenhersteller Rieter musste im letzten Jahr Rückgänge sowohl beim Umsatz als auch beim Bestellungseingang verzeichnen. Die Summe der neuen Aufträge sank auf rund 800 Millionen Franken – das ist der tiefste Wert seit der Abspaltung von Autoneum. gu SEITE 5

Schimmel und Abfallchaos

WINTERTHUR In zwei Wohnblocks in Winterthur zahlen Sozialhilfebezüger viel Geld für Wohnungen mit Schimmel. Der Fall zeigt exemplarisch, wie wenig Einfluss die Stadt, welche die Mieten bezahlt, auf den Zustand der Wohnungen nehmen kann. Beim Sozialdepartement fehlen die Mittel dazu. mpl SEITE 5

Neues Flaggschiff der Swiss ist da



Keystone

KLOTEN Gestern Morgen um kurz nach 9 Uhr ist auf dem Flughafen in Kloten das neue Langstreckenflugzeug der Swiss gelandet. Die Boeing 777-300ER machte zuerst einen Tiefflug über die Piste 16/34, begleitet von zwei F/A-18-Kampfflugzeugen. Nach der Landung wurde die Maschine von Wasserfontänen der Flugha-

fenfeuerwehr begrüsst. Die Piloten winkten mit einer Schweizer Fahne aus dem Cockpit. Das Ereignis hatte Hunderte Flugzeugfans, Prominente und Journalisten angelockt. Die Maschine ist das neue Flaggschiff der Swiss. Der scheidende Swiss-Chef Harry Hohmeister freute sich über den neuen Flieger: «Perfekter

gehts nicht! Die Maschine ist ein wunderbares Produkt und ein riesiger Fortschritt für die Swiss», sagte er am Rande der Eröffnung der neuen Swiss-Lounge am Flughafen Zürich. Auch Hohmeisters Nachfolger als Swiss-Chef Thomas Klühr zeigte sich begeistert: Die Boeing 777 sei wunderbar. «Sie wird die Wettbewerbsfähig-

keit der Swiss deutlich erhöhen.» Insgesamt hat die Schweizer Fluggesellschaft neun Boeings 777 bestellt, welche bis 2018 die bisherigen Langstreckenflieger des Typs Airbus A340 ersetzen sollen. Die Boeing 777 fasst 121 Passagiere mehr als die A340. Total hat sie 340 Sitze, davon acht in der 1. Klasse. sda SEITE 19

WAS SIE WO FINDEN

Agenda	14
TV/Radio	16
Sport	27
Todesanzeigen	12
Veranstaltungen	31

